

**ASCHERA UND ASTARTE.
EIN BEITRAG
ZUR SEMITISCHEN
RELIGIONSGESCHICHTE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649765928

Aschera und Astarte. Ein Beitrag zur Semitischen Religionsgeschichte by Paul Torge

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

PAUL TORGE

**ASCHERA UND ASTARTE.
EIN BEITRAG
ZUR SEMITISCHEN
RELIGIONSGESCHICHTE**

168

ASCHERA UND ASTARTE

EIN BEITRAG

ZUR

SEMITISCHEN RELIGIONSGESCHICHTE

VON

PAUL TORGE

DR. PHIL.



3
5
0
0

LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1902

DEM ANDENKEN MEINER ELTERN

147044

§ 1. Das Problem.

Es ist eine Thatsache, die sich bei der Lektüre des Alten Testaments jedem unbefangenen Leser von selbst aufdrängt, dass das Wort „Aschera“ (אֲשֵׁרָה) in ganz verschiedenem Sinne gebraucht wird. Einmal scheint der Schriftsteller darunter einen Baum zu verstehen, ein ander Mal einen Pfahl, dann wieder ein Götterbild oder gar eine Gottheit.

Infolge dieser Variation treffen wir in unseren alttestamentlichen Theologien, Religionsgeschichten etc. die verschiedensten Meinungen über diesen Gegenstand, die oft in diametralem Gegensatz zu einander, das Dunkel, welches über der Bedeutung der Aschera schwebt, zu enthüllen suchen. Smend¹⁾ schreibt: „Anfangs sucht der Mensch die Gottheit in gegebenen Gegenständen der Aussenwelt, dann aber sucht er selbst Gegenstände zu schaffen, in denen sie bei ihm wohnen soll. So in der Aufrichtung von Steinen und künstlichen Bäumen. Statt der natürlichen Bäume, die nicht überall gewachsen waren, setzte man Pfähle in den Boden, die man nach Art jener schmückte, die sog. Ascheren (אֲשֵׁרָה)“. Derselben Ansicht ist auch Marti²⁾ wie Guthe³⁾; ersterer meint, dass aus den heiligen Bäumen die Ascheren = heilige Pfähle zu ihrem Ersatz entstanden sind mit der Bestimmung, die Wohnstätte der Gottheit zu bezeichnen. In diesem Punkte begegnet er sich mit Hoffmann⁴⁾, welcher sagt: „Ich spreche hier ohne Begründung aus, dass der Pfahl אֲשֵׁרָה den Gott Jahwe oder Ba'al selbst bedeutete, in welchem dieser sich aufhielt, um die Opfer auf dem daneben stehenden Altar in Empfang zu nehmen: der Gottesort, wo man den Gott spürte, Fem. zu אֲשֵׁרָה, vgl. אֲשֵׁרָה Schritt;“ und an anderer Stelle⁵⁾ aus jüngerer Zeit „aus der Bibel

1) Lehrbuch der alttestamentlichen Religionsgeschichte. II. Aufl. 1899. S. 133.

2) Geschichte der Israelitischen Religion. III. Aufl. 1897. S. 28 u. 100.

3) Geschichte des Volkes Israel 1889. S. 39. — 4) ZATW 1883. S. 123.

5) „Über einige phönizische Inschriften“ in Abhandlg. d. Gött. Gesell. d. Wiss. 1889. Bd. 36. S. 26.

steht fest, dass אֲשֶׁרָה in seiner rohesten Gestalt ein willkürlich eingeschlagener Pfahl war zur Kennzeichnung der Stelle, an welcher das Numen wirkte. Das Wort bedeutet auch wohl „Ortszeichen.“ Stade äussert sich hierzu folgendermassen¹⁾: „Wie sich nun bei den alten Griechen aus der Verehrung heiliger Steine und Bäume die Hermen und die heiligen Pfähle (Xoana) entwickelt haben, so sind bei den alten Israeliten die beiden kultischen Requisiten der maššeba oder der heiligen Säule und der 'ašchêrâ oder des heiligen Pfahles hieraus entstanden. Jedoch ist von hier aus die weitere Entwicklung zum Gottesbild nicht eingeschlagen worden Während in Griechenland aus dem heiligen Pfahl durch Anfügung eines Kopfes und der Glieder, wie durch Kostümierung das hölzerne Gottesbild sich entwickelt, ist Israel nicht über Säule und Pfahl hinausgeschritten Der heilige Pfahl entstand wahrscheinlich, als man einen im Baum wohnenden oder sonst mit ihm verknüpft gedachten Gott an Stellen zu verehren begann, wo ein solcher Baum nicht vorhanden war. Es gab dann zwei Wege, sich zu helfen. Entweder man pflanzte an jener Stelle den betreffenden Baum oder man setzte ein Stück Holz des betreffenden Baumes an den Altar Darüber, ob der heilige Pfahl bei den alten Israeliten wie bei den alten Griechen kostümiert worden ist, verlautet nichts. Doch ist es wenig wahrscheinlich, dass die Aschera diese Entwicklung zum Gottesbild nirgends durchgemacht haben sollte. Daran, dass so viele Theologen in der Aschera den so weit verbreiteten Pfahl verkennen und sich einbilden, sie sei eine kanaanäische Göttin, ist schuld, dass deuteronomische Schriftsteller das Wort Aschera in ihren schablonenhaften Geschichtsbeurteilungen mehrfach als Bezeichnung eines Astartebilds gebrauchen. Überall jedoch, wo ein älterer Schriftsteller schreibt, welcher den altisraelitischen Kult noch mit eigenen Augen gesehen hat, bedeutet Aschera lediglich den heiligen Pfahl und die für seine Aufrichtung wie Entfernung gebrauchten Ausdrücke: „pflanzen“ und „abhauen“ benehmen jeden Zweifel darüber.“ Diese Ansicht deckt sich mit einer früheren²⁾: „Die Göttin Aschera, deren unzüchtige Verehrung in vielen Schriften über das Alte Testament noch eine ziemliche Rolle spielt, ist ohne Zweifel aus dem semitischen Pantheon zu entlassen. Diejenigen Stellen, an welchen Aschera als Göttin neben Baal genannt wird, sind deuteronomischer Herkunft.

1) Geschichte des Volkes Israel Bd. 1. 1887. S. 438—461.

2) ZATW 1881. S. 345.

Sie rühren von Leuten her, welche die altisraelitische Gottesverehrung nicht mehr erlebt haben und Aschera und Aschoret verwechseln . . . Überall, wo nicht in allgemeinen nebelhaften Phrasen von unbestimmten einst verehrten Ascheren geredet, sondern in konkreter Geschichtsdarstellung von einer bestimmten einst an bestimmten Orten vorhandenen Aschera erzählt wird, ist die Aschera ein heiliger Baum oder Pfahl, welcher immer nur als Zubehör des Altares und zwar sowohl des Altares Baals als Jahves vorkommt.“ Auch R. Smith¹⁾ ist der Meinung, dass die Aschera ein wirklicher Baum oder ein baumähnlicher Pfahl gewesen sei. Ebenso behauptet E. Meyer²⁾, dass Aschera der Name des heiligen Baumes, nicht der Göttin sei, stehe völlig fest. Jeremias³⁾ und v. Orelli⁴⁾ erklären sie für das Symbol der Astarte. Ersterer geht auf ihre Form gar nicht näher ein, letzterer meint, sie sei ein aufgerichteter Baum, entweder mit frischen Zweigen nach Art der Pfingstmaien, oder kahl und dürre geworden. Nach Baethgens⁵⁾ Urteil ist die Aschera ein aus Holz gearbeiteter Phallus. Einen ganz anderen Standpunkt vertritt Movers⁶⁾, der in der Aschera eine altpönlizische, wollüstige Leben spendende Göttin erkennt, die er streng von der bekannten jungfräulichen Astarte unterschieden wissen will. Im Gegensatz hierzu steht Eb. Schrader. Er schreibt⁷⁾, „es sei längst anerkannt und gezeigt, dass sie (die אַשְׁרָה) nur die Bezeichnung derselben Mondgottheit sei, welche nach einer anderen Seite ihres Wesens und ihrer Wesensäußerung Astarte heisse.“

Hiermit dürfte der Unterschied der Meinungen über die Aschera genügend fixiert sein. Zugleich aber wird dadurch Mass und Umfang dieser Untersuchung bestimmt, die vom Baumkultus anhebend das Verhältnis dieses zur Aschera und dann eine vergleichende Zusammenstellung dieser mit der Astarte zum Gegenstande haben muss.

1) Die Religion der Semiten, übersetzt von Stübe, 1899. S. 144.

2) Geschichte des Altertums. I. Bd. 1884. S. 248.

3) Lehrbuch der Religionsgeschichte von Chantepie de la Saussaye. 2. Aufl. 1897. I. Bd. S. 234.

4) Allgemeine Religionsgeschichte 1899. S. 240.

5) Beiträge zur semitischen Religionsgeschichte 1868. S. 219.

6) Die Phönizier 1841. Bd. 1. S. 560–584, bes. 568 ff. u. 603 ff.

7) Die אַשְׁרָה und ihr aramäisch-assyrisches Äquivalent. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1886. S. 487.

§ 2. Der Baumkultus im Alten Testament.

Die Geschichte aller bekannten Völker lehrt, dass der Verehrung der Götter in Tempeln die in Hainen oder unter einzelnen Bäumen vorangegangen ist. Ein Zweites ist das Erbauen der Tempel in heiligen Hainen, ein Drittes erst sind die Gotteshäuser, die dieses Zubehörs entbehren. Wenn auch in frühester Zeit, als die Religion unter der Herrschaft des Animismus stand, natürliche Örtlichkeiten wie Quellen, Steine, Berge, Grotten und Bäume als Wohnstätten der Götter gleich gewertet wurden, so lag es doch ganz in der Natur der Sache, dass die Menschen diejenigen bevorzugten und den ersten Rang zuerkannten, die ihnen am meisten verwandt waren, die wie sie selbst Leben in sich trugen und imstande waren, auf ihr Gefühl und Gemüt einen sympathischen und stimmungsvollen Einfluss auszuüben. Dies waren die immer sprudelnden Quellen, die uralten Wälder und grünen Bäume, von denen dann wieder die letzten die erste Stelle erhielten, so dass hauptsächlich Haine und Bäume als Stätten der Gottesverehrung in Betracht kommen. Von ihnen sagt Plinius¹⁾ „Haec fuere numinum templa, priscoque ritu simplicia rura etiam nunc deo praecellentem arborem dicant. Nec magis auro fulgentia atque ebore simulacra quam lucos et in iis silentia ipsa adoramus.“ Auch Tacitus²⁾ stimmt hierin mit ihm überein, der in Bezug auf den Karmel erzählt „vocant montem deumque, nec simulacrum deo aut templum situm tradidere maiores; aram tantum et reverentiam“. Diesen Vorzug verlieh den Bäumen einmal ihr hoch zum Himmel emporstrebender Wuchs, sodann der Umstand, dass bestimmte Baumarten für bestimmte Gegenden charakteristisch waren. Ferner sind es gerade die Bäume, die durch ihr grünes Laub und durch ihr ständiges Wachsen die Meinung verbreiten konnten, dass sie gleichsam als Repräsentanten der ewig schaffenden Natur von den Göttern besonders geliebt und zu Stätten ihrer Offenbarung auszuwählen würden. Hierzu kommt noch, dass das Gefühl jedes natürlichen, kindlich fühlenden Menschen durch das ernste Dunkel und geheimnisvolle Rauschen wundersam angeregt und bestimmt wird, dass ihn gewissermassen eine Ahnung von der im Verborgenen lebenden und wirkenden Macht der Götter überkommt, infolge deren er sich in der lautlosen Stille der Mitwelt entrückt und in die

1) Naturalis historia XII, 2. bei Boetticher, Der Baumkultus der Hellenen. 1856. S. 10. — 2) Historien II, 78.

Gottesnähe hingezogen fühlt. Schliesslich ist aber wohl ein weiterer Grund für die Baumverehrung noch darin zu suchen, dass, wie Plinius¹⁾ annimmt, Bäume dem Menschengeschlecht die erste Nahrung und Kleidung geliefert haben, wie es auch die Paradiesesgeschichte²⁾ im Alten Testament darstellt. Zugleich aber kann diese als ein Beweis gelten, dass im alten Israel ein feines Gefühl dafür vorhanden gewesen sein muss, da von dem Erzähler ein Baum in den Mittelpunkt der Sage gestellt wird, durch welche man sich den Tod in der Menschenwelt zu erklären suchte.

Die Tugenden wie die Fehler eines Volkes sind stets da zu suchen, wo von den Besten der Nation gelobt oder getadelt wird. In Israel werden die Propheten nicht müde, den Kultus unter den heiligen Bäumen zu rügen. Hosea³⁾ sagt: עמי בעצו ישאל ומקלו יגיד לו כי רוח זמנים החצה ייוני מתחת אלהיהם: על־ראשי ההרים רזבוו ועל־הגבעות יקטרר חתח אלון ולבנה ואלה כי טוב צלה.

Von dem König Abas wird als Zeichen seiner Gottlosigkeit be-
richte⁴⁾: ויזבח ויקטר . . . תחת כל־עץ רענן. Da dieser Kultus von Staats wegen ausgeübt wurde und sich in den Kreisen des Volkes, besonders aber der Vornehmen, vieler Anhänger erfreute, ist es natürlich, dass ihn auch sein jüngerer Zeitgenosse Jesaias⁵⁾ scharf rügt: יבשו מאילים אשר המדום וחזפרו מהגנת אשר בהרום. Welch' unwiderstehlichen Trieb das Volk zum Baumkultus gehabt haben, wie sehr dieser seinem innerlichen Empfinden nahe gestanden haben muss, bezeugt Deuterocesaias⁶⁾: הלא־אתם ילדי־ששע זרע שקר: הנהמיים: באלים תחת כל־עץ רענן שחטי הילדים בנחלים. Der Prophet stellt hier Menschenopfer und Baumverehrung zum Zeichen seines grössten Unwillens dicht nebeneinander. Bei Jeremias⁷⁾ finden wir dieselbe Rüge wieder: דעו עתק כי ביהוה אלהיק ששעה וחפזי איז־דרכיק: לזרים תחת כל־עץ רענן. Dieselbe Ansicht, derselbe Geist herrscht auch in den Gesetzen. Mit ganzer Strenge, ohne sich auf irgend welchen Kompromiss einzulassen, wie er sonst bei Religionen — ich erinnere an die Ka'ba zu Mekka, deren Verehrung Muhammed aus dem vorislamischen Heidentum herübernahm — oft üblich ist, wird kategorisch die Zerstörung der Haine des Landes verlangt; selbstverständlich traf dieses Gebot auch die Bäume der Israeliten, wenn sie Gegenstände der Verehrung waren oder Kultuszwecken dienten.

1) Nat. hist. XII. 1. — 2) Gen. 2, 16f. — 3) Hos. 4, 12f. — 4) 2. Reg. 16, 4. — 5) Jes. 1, 29. — 6) Jes. 57, 4f. — 7) Jerem. 3, 13.